

wahl beigegeben. Hat W. auf einen Theil der Bekleidung, die Kopfbedeckung, die profane wie die liturgische, weniger Rücksicht genommen, so ist hier Wüscher-Becchi auf den ersten Blättern des vorliegenden Heftes unserer Q.S. mit der Abhandlung über die Tiara und die Mitra für die liturgische Seite ergänzend eingetreten.

Die beiden angezeigten Publicationen W.'s haben die erstere eine weitere, die andere eine begrenztere Partie unseres Stoffes zum Gegenstande; wenn er dabei vorwiegend auf die Gemälde der Katakomben das Augenmerk richtet, so ist ja dies seine eigentliche Domaine, auf welcher W. die erste Autorität ist.

„Wohl auf keinem Gebiete der christlichen Archäologie, sagt W. in der Einleitung zu der zuerst angezeigten Schrift, sind so viele Irrthümer und herrscht eine solche Unsicherheit, wie gerade in der Beschreibung der Gewänder.“ Er behandelt in 2 Abschnitten die Kleider der Männer und der Frauen, erst diejenigen, welche angezogen, dann diejenigen, welche umgeworfen wurden, dann Verzierung und Farbe der Gewänder, die Fussbekleidung und endlich die liturgische Gewandung, mit welchem Abschnitt er an die zweite Publication anknüpft. Die zahlreichen Abbildungen, theils von Katakombengemälden, theils von Elfenbeindiptychen, antiken Statuen und mittelalterlichen Miniaturen, erläutern überall den Text durch die Monumente; er ist fast zu verschwenderisch mit seinem Bilderschatz umgegangen, und hat in eine Vereinschrift eine Fülle von Material niedergelegt, dass man dasselbe bei dem Interesse, welches die Gelehrtenwelt an dieser Frage nimmt, lieber in einer eigenen Schrift und theilweise mit grösseren Tafeln, so wie er sie in seinen bisherigen Arbeiten brachte, veröffentlicht gesehen hätte.

d. W.

J. P. Kirsch, professeur á l' Université de Fribourg. *Le cimetière burgonde de Fétigny (Canton de Fribourg)*.

Die angeführte Abhandlung des derzeitigen Rektor magnificus der Universität Freiburg (Schweiz), welche uns in einem Separatabdruck aus den „Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg“, tome VI, livr. 3., Fribourg 1899, vorliegt, bietet einen sehr willkommenen Beitrag zum Studium der Culturgeschichte der altgermanischen Völkerschaften. Nach einer kurzen historischen Uebersicht über die Ansiedlung der Burgunder im Broyethal, in dem wir Fétigny zu suchen haben, erhalten wir zunächst eine allgemeine Beschreibung des Coemeteriums, das in mancher Beziehung seine charakteristischen Eigentümlichkeiten aufweist. Während es nämlich darin mit den übrigen bekannten Coemeterien der Burgunder übereinstimmt, dass die Leichen alle nach Osten schauen, unterscheidet es sich durch die Form der Gräber. Dieselben sind nämlich alle von ovaler Form mit Steinen eingefasst, die am Kopf- und Fussende dicker sind als an den Seiten. Manche waren so schwer, dass ein Mann sie kaum heben

konnte. Ob hölzerne Särge zur Verwendung kamen, ist unbestimmt; grosse Nägel, welche sich neben den Skeletten vorfanden, dürften jedoch darauf hinweisen. Die angedeutete Gräberform findet sich zwar vereinzelt auch anderswo, nirgend jedoch allgemein, wie hier.

Von unweit grösserem Interesse ist die eingehende Beschreibung der in den Gräbern gefundenen Gegenstände, Agraffen, Schnallen, Waffen und Schmucksachen, alle mit den der barbarischen Kunst eigenen Ornamenten, Geflechten mit Tierköpfen, in Silber ausgelegt, welche fast alle (30 Nummern) auf vier grossen Tafeln in mustergiltigen Phototypien reproduciert werden.

Zum Schluss wird noch ein dankenswerter Ueberblick über die sämtlichen, bislang bekannten burgundischen Grabstätten des Cantons, sowie über die Technik der burgundischen Kunst gegeben.

Dr. Wiegand.

* * *

Unter den Festen, welche das Collegium cultorum Martyrum alljährlich in den verschiedenen Katakomben begeht, sind seit langer Zeit die bedeutsamsten diejenigen, welche in diesem Jahre am 13 April im Coemeterium ad duas Lauros und am 14 Mai im Coemeterium Domitillae begangen wurden.

Ueber die in dem ersteren Coemeterium auf Anregung und unter der Leitung Stevenson's vorgenommenen Ausgrabungen, welche zu der Wiederauffindung der historischen Crypta, resp. unterirdischen Basilica der beiden Martyrer Petrus und Marcellinus führten, hat Comm. Marucchi im Nuovo Bullettino 1898, p. 137—193 berichtet. Dort ist nach fast hundertjähriger Unterbrechung zum ersten Male wieder an jenem Tage feierlicher Gottesdienst begangen worden.

Ueber die Form der unterirdischen Basilica mit ihrer Apsis und der gegenüberliegenden Treppe verweisen wir auf Marucchi's Text p. 132 seq. nebst der Zeichnung auf der anstossenden Seite und dem Plane auf Tav. XII.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass die beiden Martyrer ursprünglich in gewöhnlichen, in den Tuff ausgehauenen loculi eines Ganges beigesetzt gewesen sind, der beim Bau der Basilica zerstört wurde; dabei ist aber das Stück Tuff, in welchem die beiden loculi sich befanden, intact bewahrt worden. Jener Gang lief von der Apsis her auf die Treppe zu (Tav. XII. Richtung B—G) und durchschnitt also quer der Länge nach den Raum der späteren Basilica. Man hatte also, von der Treppe her eintretend, die Confessio oder das Grab der Martyrer nicht vor sich, sondern quer, nach der Westwand der Basilica gerichtet.

Dem entsprechend war nun auch bei jenem Feste der Altar ober-